

Sitzung am 14.05.2012

Einrichtung einer Kommunalen Gesundheitskonferenz im Rems-Murr-Kreis		
verantwortlich: Dezernat V / Geschäftsbereich Gesundheit	Drucksache 2012-29-SozA14.05.	
	<i>keine Anlage</i>	
	26.04.2012	
<u>Beratung:</u>	14.05.2012	Sozialausschuss
<u>Beschlussfassung:</u>		

<u>Beschlussvorschlag:</u>
1. Der Bericht wird zur Kenntnis genommen.
2. Der Sozialausschuss des Kreistags entsendet eine/n Vertreter/in in die Lenkungsgruppe der Kommunalen Gesundheitskonferenz.

Vorbemerkung

Gesundheit ist neben Bildung eine der wichtigsten Voraussetzungen für Lebensqualität. Sie befähigt zur aktiven Teilhabe am sozialen Leben und ist somit ein ganz zentrales Anliegen aller Menschen.

Der demographische Wandel, die steigende Lebenserwartung und Veränderung des Lebensstils und der Lebensbedingungen führen zu einer signifikanten Zunahme von chronischen Erkrankungen. Um diesen wirksam begegnen zu können, ist eine Neuausrichtung der gesundheitspolitischen Maßnahmen dringend notwendig. Die Erkenntnis wächst, dass es nicht genügt die verbesserte Behandlung im Blick zu haben, vielmehr müssen Prävention und Gesundheitsförderung sehr viel nachhaltiger als bisher beachtet und weiterentwickelt werden.

In den aktuell verabschiedeten "Gesundheitspolitischen Leitlinien des Landkreises Baden-Württemberg" wird der Gesundheitsvorsorge ein hoher Stellenwert eingeräumt. Hierbei wird gezielt auf die Verantwortung der Landkreise zur Mitgestaltung gesunder Lebensräume hingewiesen. Dabei wird die Rolle des öffentlichen Gesundheitsdienstes als kompetenter Moderator einer bedarfsgerechten public health - Strategie auf regionaler Ebene in neuer Weise gestärkt und eingefordert.

Die Einrichtung von Gesundheitskonferenzen soll den Dialog auf Kreisebene fördern.

1. Vorgeschichte – die Regionale Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung

Auf Grundlage der Verwaltungsvorschrift des Sozialministeriums über die Regionalen Arbeitsgemeinschaften für Gesundheit (1988, erneuert 2005) wurde 1989 die Regionale Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung Rems-Murr (RAG) ins Leben gerufen. Das Gesetz über den öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGDG 1994, § 1, Abs. 3 und § 7) unterstrich nochmals die wachsende Bedeutung von Gesundheitsförderung und Prävention als eine Kernaufgabe des Öffentlichen Gesundheitsdienstes, sowie dessen Aufgabe hier vernetzend und koordinierend aktiv zu werden.

Ziel der RAG war es, "die gesundheitsfördernden und gesundheitsbildenden Bestrebungen zu koordinieren und zu intensivieren. (...) bei allen Einrichtungen, Verbänden und Organisationen das Interesse an gesundheitsfördernder und gesundheitsbildender Tätigkeit zu wecken und zu stärken. Hierzu gehören neben der Vernetzung, insbesondere Planung, Organisation und Evaluation von Maßnahmen und Aktionen, welche die Bevölkerung darin unterstützen, mehr Eigenverantwortung für ihre Gesundheit zu übernehmen und ihre Teilhabe am Gut Gesundheit zu verbessern. Dieses umfasst auch die fachliche Beratung kommunalpolitischer Gremien zu Themen der Gesundheitsförderung und Prävention durch die Arbeitsgemeinschaft und deren Organe. Eine wichtige Basis bilden dabei Bedarfsanalysen in Form kommunaler Gesundheitsberichte" (Kooperationsvereinbarung der RAG).

Die RAG verstand sich in diesem Sinne als "das Kompetenzzentrum Gesundheitsförderung und Prävention im Landkreis".

Als Mitglieder an der RAG beteiligt waren alle Städte und Gemeinden des Landkreises, die Krankenkassen, die freie Wohlfahrtspflege, kirchliche Einrichtungen, Ärzte, Zahnärzte, Apothekerschaft, Gesundheitsvereine, Schulen, Betriebe, Selbsthilfegruppen, Erwachsenenbildung, Beratungsstellen und in der Gesundheitsförderung und/oder Medizin tätige und/oder privat interessierte Einzelpersonen.

Über insgesamt 23 Jahre wurde ein stabiles Kooperationsnetz entwickelt, als fruchtbarer Boden für die Entwicklung auf den regionalen Bedarf zugeschnittener Projekte und Strukturen. So konnte in diesen Jahren im Landkreis einiges gemeinsam bewegt werden.

Auf Basis des Kindergesundheitsberichts zum Thema Ernährung, Bewegung, Übergewicht entstanden z. B. modellhafte Unterrichtseinheiten für übergewichtige Mädchen mit Migrationshintergrund, eine Veranstaltungsreihe zum Thema "Clever wirtschaften – gesünder Leben", ein dauerhaftes Netzwerk "Gesunde KiTa", der Gesundheitswegweiser Rems-Murr-Kreis mit Übersichten zur Selbsthilfe und fremdsprachlichen Gesundheitsangeboten, Lehrerfortbildungen für Grundschulen mit und ohne bewegungserzieherischem Schwerpunkt u. a.

Dabei wurden die Strukturen auch immer wieder an neue Gegebenheiten angepasst. So wurde dem Vorstand mit der neuen Kooperationsvereinbarung 2003 eine zentrale Rolle in der fachlichen Beratung der Themen und Schwerpunktsetzungen im Vorfeld von Entscheidungen des Sozialausschusses gegeben und mit einem beratenden Mitglied im Ausschuss auch eine entsprechende Brücke geschaffen.

Mit diesen Strukturen war die RAG im Rems-Murr-Kreis anderen Arbeitsgemeinschaften in Baden-Württemberg weit voraus und trägt schon heute viele Merkmale der Kommunalen Gesundheitskonferenz (KGK) in sich.

Um durch die Einrichtung der KGK keine Doppelstruktur zu schaffen, wurde auf der Vorstandssitzung der RAG vom 15.03.2012 beschlossen, diese aufzulösen und bewährte Strukturen und Arbeitsweisen in die KGK zu übertragen.

Die RAG wurde per Mitgliederbeschluss zum 15.04.2012 aufgelöst.

2. Gesundheitsstrategie des Landes Baden-Württemberg

Am 07.07.2009 beschloss der Ministerrat die Gesundheitsstrategie Baden-Württemberg. Sie legt die Grundlagen für einen langfristigen strategischen Ansatz hin zu einer gesundheitsfördernden Gesamtpolitik.

Auf Landesebene erfolgt die Umsetzung über das "Gesundheitsforum Baden-Württemberg" (Vertreter aus allen Bereichen der Gesundheit, von den Gesetzlichen Krankenversicherungen über die Wirtschaft bis hin zu Hochschulen, siehe auch <http://www.gesundheitsforum-bw.de>) in der Arbeitsgruppe "Standortfaktor Gesundheit" mit zusätzlichen eingerichteten themenspezifischen Projektgruppen.

Die Umsetzung auf kommunaler Ebene soll über kommunale Gesundheitskonferenzen in eigenständiger Verantwortung und Zuständigkeit der Landkreise erfolgen.

Als zentrale Ziele der Gesundheitsstrategie wurden definiert:

1. Vermeidung oder Hinauszögerung der Entstehung chronischer Erkrankungen
2. Gesundheit in allen Lebensphasen und allen Lebenswelten fördern
3. durch Prävention die Wettbewerbsfähigkeit und Standortqualität Baden-Württembergs sichern
4. Gesundheitsförderung und Prävention sollen als vierte Säule neben Behandlung, Pflege und Rehabilitation etabliert werden
5. Einrichtung kommunaler Gesundheitskonferenzen

2.1 Kommunale Gesundheitskonferenzen

Plattform und Motor für die Implementierung und Steuerung des Diskussionsprozesses vor Ort sind die kommunalen Gesundheitskonferenzen.

Gesundheitsförderung soll in allen Lebensbereichen und Lebensabschnitten wirksam werden. Wichtige Voraussetzungen sind die Stärkung der gesundheitlichen Ressourcen und der Eigenverantwortung des Einzelnen sowie die Gestaltung von gesundheitsförderlichen Lebenswelten. Entscheidend dabei ist eine gemeinsame zielgerichtete Vorgehensweise aller örtlichen Akteure des Gesundheitswesens und angrenzender Fachgebiete.

Tragendes Element der kommunalen Gesundheitsvorsorge ist die Orientierung am kommunalen Bedarf (Bedarfsanalyse). Gesundheitskonferenzen erarbeiten auf dieser Grundlage Gesundheitsförderpläne. Diese stellen einen Maßnahmenkatalog kurz-, mittel- und langfristiger Maßnahmen zur Erreichung und Umsetzung der aus den Bedarfsanalysen abgeleiteten kommunalen Ziele dar. Die Mitglieder der Gesundheitskonferenz verpflichten sich, nicht nur an der Erstellung dieser Pläne mitzuwirken, sondern auch die Umsetzung der beschlossenen Maßnahmen im Rahmen Ihrer Möglichkeiten zu unterstützen.

Der politische Wille, die KGK flächendeckend einzuführen, wurde unterstrichen durch eine Anschub-Förderung des Landes mit insgesamt 1,7 Millionen €. Ein entsprechender Antrag des Rems-Murr-Kreises wurde zum Jahresende 2011 mit einem Fördervolumen von 38.000 € bewilligt.

Damit können über maximal 3 Jahre hinweg zweckgebunden je nach regionalem Bedarf z. B. kleinere Projekte angestoßen, Referenten zu Spezialthemen gewonnen, Honorarkräfte eingesetzt werden etc. Der Landkreistag Baden-Württemberg hat in einem Schreiben an die Sozialministerin gebeten, die bisher ablehnende Haltung im Hinblick auf eine institutionelle Dauerförderung der KGK zu überdenken.

3. Kommunale Gesundheitskonferenz im Rems-Murr-Kreis

Um die bewährten Strukturen und Arbeitsweisen der RAG mit den Chancen der Gesundheitsstrategie gewinnbringend zu verbinden, sind folgende Punkte für uns handlungsleitend:

- Gesundheit als Querschnittsaufgabe
- Einrichtung eines effektiven Steuerungsgremiums
- Themenspezifische Facharbeitsgruppen
- analytische Aufarbeitung und dialogorientierte Planung
- verbindliche Kooperation

Struktur und Arbeitsweisen der KGK sowie die verbindliche Kooperation der Mitglieder werden in einer Satzung festgelegt. Die Satzung wird im Rahmen der konstituierenden Sitzung verabschiedet.

3.1. Struktur

Das zentrale Organ wird die **Lenkungsgruppe** sein. Sie soll die Funktion des effektiven Steuerungsgremiums wahrnehmen. Sie soll aus ca. 15 autorisierten (= entscheidungsbefugten) Mitgliedern bestehen. Die Lenkungsgruppe legt Themen und Schwerpunkte fest und beruft Arbeitsgruppen ein, die diese inhaltlich ausarbeiten. Im Anschluss spricht sie Handlungsempfehlungen aus, die entweder direkt umgesetzt werden können oder ggf. an die zuständigen Institutionen weitergeleitet werden müssen. Bei entsprechender Bedeutung werden die Handlungsempfehlungen im Sozialausschuss beraten. Auch öffentliche und nichtöffentliche Veranstaltungen, z. B. ein Fachtag, können beschlossen werden.

Die Leitung der Lenkungsgruppe hat der Landrat oder die von ihm beauftragte Dezernentin für Soziales, Jugend und Gesundheit bzw. die Leitung des Geschäftsbereichs Gesundheit.

Die **Arbeitsgruppen** setzen sich zum Teil aus Mitgliedern der Lenkungsgruppe, aber auch, wo nötig und sinnvoll, aus externen Expertinnen und Experten zusammen. Sie erstatten regelmäßig Bericht in der Lenkungsgruppe.

3.2. Mitglieder

Die Lenkungsgruppe der KGK soll bei ihrer konstituierenden Sitzung aus folgenden Mitgliedern bestehen:

- Vertreter/in LRA GB Gesundheit: Gesundheitsförderung und Gesundheitsberichterstattung
- LRA Sozialplanung
- Vertreter/in AOK
- Vertreter/in B 52 (= Verband der Ersatzkassen Baden-Württemberg, IKK classic, BKK Landesverband Baden-Württemberg, Knappschaft (Ansprechpartner Rems-Murr-Kreis: IKK classic)
- Vertreter/in Ärzteschaft
- Vertreter/in RM-Kliniken
- Vertreter/in von Städten und Gemeinden
- Vertreter/in Schulamt
- Vertreter/in Sportkreis
- Vertreter/in Freie Wohlfahrtspflege
- Vertreter/in Kreissenorenrat
- Vertreter/in Kreisjugendring
- Vertreter/in Erwachsenenbildung

Da in der Gesundheitskonferenz entscheidende Impulse für eine gesundheitsförderliche Politik im Rems-Murr-Kreis gesetzt werden sollen, ist es ein wichtiges Anliegen eine/n Vertreter/in aus dem Kreistag als Mitglied zu gewinnen.

3.3. Geschäftsführung

Die Geschäftsführung der KGK liegt beim GB Gesundheit, Gesundheitsförderung.

3.4. Themen

Folgende Themen standen – weil entsprechender Bedarf gesehen wurde – bereits auf der Agenda der RAG und sollen deshalb im Rahmen der Gesundheitskonferenz vorrangig weiterbearbeitet werden. Sie waren auch Inhalt des Förderantrags an das Sozialministerium:

1. Selbsthilfekoordination im Landkreis
2. Migration und Gesundheit
3. Seniorengesundheit

zu 1.

Die Selbsthilfearbeit ist eine zunehmend wichtige Säule im Gesundheitswesen. Sie leistet wichtige Hilfe v. a. dort, wo die herkömmliche gesundheitliche Versorgung unzureichend ist, z. B. beim Informations- und Erfahrungsaustausch von Betroffenen und Angehörigen, praktischer Lebenshilfe und gegenseitiger Unterstützung und Motivation. Sie stellt eine wichtige Ergänzung zu klassischen therapeutischen Maßnahmen dar.

Auch die Landesregierung möchte die Bürgerinnen und Bürger in Form eines strukturierten Gesundheitsdialogs stärker einbinden.

Der Rems-Murr-Kreis ist seit Jahren im Bereich der Selbsthilfekoordination ein weißer Fleck auf der Landkarte, obwohl hier eine Vielzahl von Selbsthilfegruppen ansässig und aktiv sind. Selbsthilfekoordination bedeutet einerseits die direkte Unterstützung und Beratung der Gruppen bei Gruppengründungen, rechtlichen Fragen, bei Konflikten, bei der Suche nach Fördermöglichkeiten, Referenten, Öffentlichkeitsarbeit und vielem mehr; andererseits auch den Überblick über ungedeckte Bedarfe, Angebote in Nachbarlandkreisen, Information der Bürger und Multiplikatoren, Vernetzung auf Landesebene.

Deshalb hat der GB Gesundheit versucht, über die Erstellung eines internetbasierten Selbsthilfeführers (<http://www.gesundheit-rmk.info>) diese Arbeit zu unterstützen und einen niederschweligen Zugang für alle zu ermöglichen. Die wichtige und wertvolle Arbeit der Selbsthilfegruppen muss aber langfristig gesichert, vernetzt und unterstützt werden.

Das Landratsamt wird deshalb dieses Thema in der weiteren Arbeit intensiv bearbeiten.

zu 2.

Der Runde Tisch Migration und Gesundheit wird vom Fachbereich Gesundheitsförderung geleitet. Diesem Netzwerk gehören ehrenamtliche Migrant/innen sowie insbesondere Fachkräfte mit und ohne Migrationshintergrund an, die in ihrem Aufgabengebiet mit gesundheitlichen Themen befasst sind. Aus diesem Gremium heraus sind bereits verschiedenste Projekte und Maßnahmen initiiert worden: Übersicht zu fremdsprachlichen Gesundheitsangeboten im Rems-Murr-Kreis, MiGeLe – Gespräche zum Gesunden Leben, Ich fühl mich wohl – Programm für übergewichtige Mädchen. Die Erfahrung zeigt, dass aufgrund der Komplexität des Themas im Landkreis eine Vielzahl von angrenzenden Bereichen (Alter und Migration, Integrationskurse, Konzepte in den Rems-Murr-Kliniken) bestehen, die sich mit ähnlichen Themen befassen. Um diese Schnittmenge zu erfassen, die Synergien zu nutzen und gemeinsame Bestrebungen miteinander zu verzahnen, erscheint eine Zusammenschau in einer Gesundheitskonferenz sinnvoll.

zu 3.

Das Thema "Senioren-gesundheit" findet Eingang in die derzeit laufende Geriatrieplanung und wird dann in den entsprechenden Gremien (Kreispflegebeirat) mitberaten.

Das Themenspektrum der Gesundheitskonferenzen ist selbstverständlich nicht auf die hier ausführlicher beschriebenen Themen beschränkt, sondern ist abhängig von der lokalen Bedarfssituation und den Vorschlägen der Mitglieder der Lenkungsgruppe ausgesprochen breit gefächert. Denkbar sind beispielsweise sowohl komplexe Themen der Gesundheitsförderung, wie z. B. Armut und Gesundheit, konkrete Themen der Prävention, z. B. Krebsprävention oder auch Themen, die in den Versorgungsbereich hineinreichen und auf Landkreisebene behandelt werden können, wie z. B. das Thema Organspende. Letztendlich entscheidet die Lenkungsgruppe darüber, welche Themen mit welcher Priorität bearbeitet werden. Hier ist vorgesehen, in der konstituierenden Sitzung mit den beteiligten Repräsentanten einen Themenkatalog zu erarbeiten und hierfür ein Veranstaltungskonzept zu verabschieden.

3.4. Zeitplan

Der vorläufige weitere Zeitplan sieht folgendermaßen aus:

- Konstituierende Sitzung zur Gründung der KGK mit Verabschiedung der Satzung bis zur Sommerpause

- Festlegung der ersten in der KGK zu bearbeitenden Themen sowie Bildung der entsprechenden Arbeitsgruppen bis zur Sommerpause
- Erarbeitung konkreter Handlungsempfehlungen ggf. unter Hinzuziehung weiterer Experten bis zum Jahresende
- Vorstellung und Diskussion der Handlungsempfehlungen in der Lenkungsgruppe im 1. Halbjahr 2013
- Bericht im Sozialausschuss
- Weiterleitung der Ergebnisse an die Fach-/Öffentlichkeit im Landkreis (z. B. Fachtag, Workshop) und Überprüfung der Umsetzung

Mit Einrichtung einer KGK betritt der Rems-Murr-Kreis, wie viele andere Landkreise auch, Neuland. Die Umsetzung der einzelnen Schritte ist somit nicht exakt planbar, zumal sie von zahlreichen Partnern abhängt.

4. Fazit

Die Gesundheit der Menschen eines Landkreises, seiner Städte und Gemeinden, erweist sich als zunehmend wichtiger Standortfaktor, Fragen von Gesundheitsförderung und Prävention haben stark an Bedeutung gewonnen.

Im Rahmen dieser Entwicklung gibt es zwischenzeitlich eine Vielzahl von Akteuren und Aktivitäten für die unterschiedlichsten Zielgruppen, die aber teilweise wenig bedarfsorientiert und unkoordiniert nebeneinander her laufen und somit weniger effizient sind, als sie sein könnten. Gesundheitskonferenzen bieten daher die Chance, die regionale Transparenz zu erhöhen und die Maßnahmen und ihre Träger zielgerichtet zu vernetzen. Durch die Nutzung von gemeinsamen Ressourcen entstehen Synergieeffekte im Rahmen der Umsetzung von Empfehlungen und Initiativen.